

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger)

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Preis: 20.

der Königl. Artillerieschulmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

60. Jahrg.

Nr. 18.

Dienstag, 22. Januar 1907, abends.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Preis: 60 Pf., durch unsere Träger bei 100 Pf. im Voraus. Bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger frei im Haus 1 Mark 70 Pf. Nach Abrechnung werden angerechnet. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Abgabens bis Sonntag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Redaktion verantwortlich: L. Sanger in Riesa.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Noethe-Strasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: L. Sanger in Riesa.

Die für die bevorstehenden Reichstagswahlen ernannten Wahlkommissionen sind Ministerium angewiesen worden, auch schon das vorläufige Wahlergebnis unverzüglich telegraphisch zu melden. Um hierin in der Lage zu sein, muß ihnen aus allen Wahlbezirken ihres Wahlkreises — nicht etwa bloß aus denjenigen Wahlbezirken, die zu ihrem politischen Verwaltungsbezirke gehören — das vorläufig ermittelte Wahlergebnis mitgeteilt werden. Zu diesem Zwecke ist den amtlichen Erhebungen der Wahlkommissionen nicht bloß seitens der Wahlvorstände, sondern seitens aller zum Wahlkreise gehörigen Verwaltungsbehörden entgegenzukommen.

Dresden, am 19. Januar 1907.

Ministerium des Innern.

Die Kinderheilanstalt in Soldau Frankenhäuser in Thüringen, welche sich bei der Behandlung von Strophalose bewährt hat, gewährt Strophaliden Kindern zwar Knaben im Alter von 3—13, Mädchen im Alter von 3—14 Jahren, deren Eltern nicht in der Lage sind, ihre Kinder in ein Bad zu bringen und dort bei den Kindern zu bleiben, Aufnahme und gehörige Verpflegung.

Eine vierwöchige Kur, einschließlich der Wohnung, der Verpflegung und der Bäder kostet 65 Mark.

Es steht zu erwarten, daß die Bezirksversammlung, wie in den Vorjahren, so auch das laufende Jahr aus Bezirksmitteln eine Summe bestimmt, um durch entsprechende Zuschüsse unbemittelten, im hiesigen Bezirke wohnhaften Eltern Strophaliden Kinder die Überbringung der letzteren in genannte Heilanstalt auf Kosten des Bezirkes zu ermöglichen. Gesuche um Gewährung einer solchen Unterstützung sind, soweit irgend tunlich, zum

20. Februar dieses Jahres

zu einzureichen und ist denselben ein von der Ortsbehörde auszustellendes Armutsnachweis beizulegen, sowie ein ärztliches Zeugnis darüber, daß dem betreffenden Kinde Strophalide verordnet sind und daß es frei ist von anderen Krankheiten.

Die unterzeichnete Behörde ist zu weiterer Auskunft jederzeit gern erkölig.

Großenhain, am 19. Januar 1907.

241 a E.

Königliche Artillerieschulmannschaft.

Wählen

Es ist nicht bloß das Recht, sondern auch die patriotische Pflicht eines jeden Staatsbürgers. Wer diese Pflicht vernachlässigt und ohne ausreichenden Grund von der Wahlurne fernbleibt, der versündigt sich am Vaterland und verwirkt seinen Anspruch auf volle bürgerliche Achtung.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 22. Januar 1907.

— Die Reichsbank in Berlin und die Sächsische Bank in Dresden setzten den Diskont auf 6% und den Lombardfuß auf 7% herab.

— Zur Wahlbewegung. Die Freisinnigen des Reiches haben bisher noch immer vermisst, ihren Standpunkt, den sie bei der voraussichtlich stattfindenden Stichwahl einzunehmen gedenken, öffentlich darzulegen. Nach dem „Großenhainer Tageblatt“ gab der Vorstand des hiesigen Vereins der Freisinnigen Volkspartei, Herr Bernh. Müller-Riesa, sodann an Herrn Prof. Dr. Schubert-Großenhain sogar schriftlich die Erklärung ab, über ein Zusammengehen in der Stichwahl nichts sagen zu können.

Die Versammlungen der Reformpartei in Seerhausen und Staucha nahmen nach den ausgegangenen Berichten einen guten und für die Kandidatur des Wutsbesters Gustav Gabel anscheinend günstigen Verlauf.

Herr Heinrich Barth, Riesa sprach für diese Kandidatur und suchte in seinen Ausführungen zu begründen, daß, falls die werktätigen Mittelstandsklassen unseres Volkes, welche die kräftigsten Stützen für Vaterland, Thron und Altar seien, erhalten bleiben sollen, man den Rat des Ministers Grafen Hohenhausen befolgen müsse, um sich geeignete Vertreter im Reichstage zu erwählen. — Die am Sonntag in Borsig und Seyda abgehaltenen Versammlungen, in welchen der Kandidat der Reformpartei, Herr Gustav Gabel, selbst anwesend war, und welche gut besucht waren, nahmen auch einen besten Erfolg versprechenden

Verlauf. Ueber die Versammlung in Borsig wird uns speziell berichtet: In schlichter, gewinnender Weise entwickelte Herr Gabel sein bereits mehrfach kommentiertes Programm. Aus der Mitte der Versammlung wurde energisch gefordert, daß die Parteileitungen der Konservativen, Reformen und Nationalliberalen noch in letzter Stunde durch dringende und zwingende Fragestellung von der liberalen Partei und ihrem Kandidaten eine präzise und keine Hintertüren offen lassende Antwort verlangen, wie sie sich im Falle einer Stichwahl zwischen einem der rechtsstehenden und dem sozialdemokratischen Kandidaten verhalten würden. In letzter Zeit von liberaler Seite gegebene, die Sache ungelöste Zweifel offen, obwohl diese nach dem Votum der Abstammung zunächst als beseitigt galten. In Erwiderung dieser brennenden Frage teilte Herr Gabel mit, daß Vertreter der Reformpartei in einer Monas, den 21. d. M. in Gommach's Statistenden Wahlversammlung den liberalen Kandidaten nochmals um präzisere Stellungnahme in dieser Sache angehen würden. Nach einer von Herrn Barth ausgehenden eindringlichen Mahnung, am Wahltage die nationale Gesinnung zum Ausdruck zu bringen, und nach einem von Herrn Stadtrat Pieschmann angebrachten Hoch auf das deutsche Vaterland erreichte die Versammlung ein befriedigendes Ende. — Gestern Nachmittag 1/4 Uhr hielten die Reformen in Wahren's Gasthof zu Ranschitz unter Leitung des Herrn Lehrer Reuther in Riesa eine Wahlversammlung ab, in der Herr Barth (Riesa) das Programm des reformerischen Kandidaten entwickelte. Redner erntete für seine Ausführungen den reichen Beifall der Versammlung. Von den anwesenden Sozialdemokraten fand keiner den Mut, sich zum Worte zu melden. Herr Lehrer Richtig (Langenberg) sprach ganz im Sinne des Referenten und forderte unter Hinweis auf die Reichsgründungsfeier die Wähler auf, ihrer nationalen Pflicht eingedenk zu sein. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland fand die Versammlung ihr Ende.

— Die Kälte geht seit vergangener Nacht stark mit Treibeis, das sich bei der anhaltend strengen Kälte gebildet hat. Die Kälte ist allerdings so arg, daß man erfreulicher Weise kaum auf längeren Bestand rechnen kann. Denn es hat sich schon oft auch in Bezug auf die Kälte als wahr erwiesen, daß gestrenge Herren nicht lange regieren. Empfindlicher macht die Kälte noch ein scharfer, schneidender Morgenwind.

— Als Vorfeier von Kaisers Geburtstag veranstaltet am Donnerstag, den 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Biegeleibstellers Friedrich Gustav Hohnein, früher in Riesa, jetzt in Dresden, Inhabers der Firma Gustav Hohnein in Riesa, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses

der Schlußtermin

auf den 16. Februar 1907, vormittags 1/2 12 Uhr

vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte bestimmt worden.

Königliches Amtsgericht Riesa, den 22. Januar 1907

Mittwoch, den 23. Januar 1907, nachmittags 3 Uhr

sollen im Stadtpark 16 Hansen junge Küstern und eine Anzahl Axtreißighauten gegen sofortige Barzahlung meibietend versteigert werden.

Die Abiehnung aller Angebote behalten wir uns vor.

Zreffpunkt: Parktreppwe.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. Januar 1907.

Stg.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröbba,

Mittwoch, den 23. Januar 1907, abends 1/2 8 Uhr im Gemeindeamt.

Tagesordnung: 1) Mitteilungen 2) Bezahlung von Kosten für Aufstellung des Bebauungsplanes. 3) Schreiben des Kirchenvorstandes zu Gröbba, Ausbringung der Kirchenanlagen im Jahre 1907 betr. 4) Gewährung einer Entschädigung an den Fuhrwerksbesitzer Hermann für militärische Vorspannfahrten. 5) Nichtigprechung der Sportassessorenrechnung aus dem Jahre 1905. 6) Antrag der Rittergutsbesitzer zu Gröbba auf Ausbeziehung mehrerer Furststücke. 7) Aufstellung einer Geschäftsordnung für den Gemeinderat. 8) Aufstellung eines Kassentrottoirs. — Nichtöffentliche Sitzung.

Gröbba, am 21. Januar 1907.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätesten

vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

das hiesige Technikum einen Festkommers im Saale des Gesellschaftshauses. Herr Schiffbau-Ingenieur C. Bieker wird hierbei unter Vorführung von zahlreichen Lichtbildern über „Bau und Einrichtung moderner Dampfer“ sprechen.

— Ein hiesiger Fleischerlehrling, der sich aus irgend welchen Gründen schon seit acht Tagen aus seiner Lehrstelle entfernt und wahrscheinlich ziellos umhergetrieben hat, wurde heute vormittag auf dem Hauptboden bei seinem Lehrherrn entdeckt, wo er vor der grimmigen Kälte Schutz gesucht hatte. Der Zustand, in dem man ihn betraf, war allerdings so, daß er sogleich von der herbeigerufenen Sanitätskolonne ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der junge Mensch hatte sich Hände und Füße erfroren.

— Die gestrige Varietee-Vorstellung im Wettiner Hof befriedigte das Publikum im allgemeinen, jedoch vielleicht die heutige Vorstellung noch regeren Besuch findet als die gestrige. An den Ringkämpfen, die des Interesses nicht ermangeln und besonders für Sportfreunde sehenswert sind, beteiligt sich aus Riesa Herr Otto Grube.

— Der Bezirk Großenhain des Reg. Sächs. Militärvereinsbundes veranstaltet morgen Mittwoch abend 8 Uhr im Hotel Höpfer einen Vortrag über Deutsch-Südwestafrika, den Herr Kaufmann Otto Busch aus Lüderichsbuch halten wird. Als früherer Farmer hatte der Vortragende Gelegenheit, die Verhältnisse in der Kolonie aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Im Hinblick auf das durch die letztmonatigen Vorgänge im Reich erwachte Interesse aller Bevölkerungskreise an unserer afrikanischen Kolonie dürfte zu erwarten sein, daß die Militärvereinsmitglieder mit Frauen und sonstige patriotisch gesinnte Herren diesen Vortragsabend durch zahlreichen Besuch auszeichnen.

— Der Maskenball des Schützen-Turnvereins am kommenden Freitag in Höpfer's Hotel dürfte nach allem, was darüber verlautet, ein ungemein schöner und sehenswerter werden, nicht nur in Bezug auf Dekoration und Mannigfaltigkeit der Kostüme, sondern nicht zum wenigsten auch in Bezug auf die geplanten Aufführungen. An Teilnehmern und Zuschauern wird es bei diesem Maskenballe nicht fehlen und es sei deshalb baldigste Erwerbung einer Eintrittskarte angeraten. Im übrigen sei nochmals auf das diesbezügliche Inserat in vorliegender Nummer verwiesen.

— Unverständlich gegenüber, die bei ihm

Bemberg. Den ganzen gestrigen Tag über herrschte hier ungewöhnlicher Frost bei scharfen eisigen Winden. Das Thermometer zeigte 26 Grad C. Die meisten Körper teils ab. Die Rettungsgesellschaft griff bei solchen Fällen ein, die meist Schulkinder betroffen.

Kingston. Da die Aufräumungsarbeiten fortgeschritten, haben zwei Banken ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und dadurch den Geldmangel gelindert. Mehrere Kaufleute treffen Anstalten, ihr Geschäft Ende der Woche wieder zu beginnen. Die elektrische Straßenbahn hat ihren Dienst teilweise wieder aufgenommen. In Amerika und Großbritannien sind umfangreiche Materialbestellungen gemacht worden.

Mohilew. Im Zentrum der Stadt feuerte gestern ein Individuum drei Revolverkugeln auf den im Schlitten sitzenden Polizeimeister Rodinoff ab. Dieser blieb unverletzt, während der Kutscher schwer verwundet wurde.

Gleichzeitig warf vom Trottoir aus ein zweiter Uebelthäter eine Bombe, die jedoch niemanden verletzete. Rodinoff verfolgte mit herbeieilenden Polizeibeamten und Passanten die beiden Männer. Der eine erschoss sich, der andere sowie ein dritter, der zu ihnen gehörte, wurden festgenommen.

Langer. Gestern mittag wurden hier 15 Gefangene gebracht, die in Arizona eine Verschwörung gegen den Raghzen angezettelt hatten.

Langer. Der französische und der spanische Geschäftsträger stäteten Mohammed el Torres einen Besuch ab und überreichten ihm eine gemeinschaftliche Note, worin mitgeteilt wird, daß die beiderseitigen Gesandten Marokko verlassen werden. Die französischen Schiffe treten morgen ihre Rückfahrt an.

London. Gouverneur Swettenham ersuchte gestern die britische Regierung telegraphisch, den Vereinigten Staaten den herzlichsten Dank Jamaikas zu übermitteln.

für die schnelle und kräftige Hilfe, die Admiral Tavis geleistet hätte. Swettenham erwähnt in seinem Telegramm nichts von irgendeiner Reibung. Das Kolonialamt verlangte von Swettenham telegraphisch Einzelheiten über den Zwischenfall.

New York. Der hiesige Bürgermeister hat von dem Bürgermeister von Kingston ein Telegramm erhalten, in dem dringend um Hilfe seitens der Amerikaner gebeten wird.

Wetterprognose für den 23. Januar.
Wäßrige östliche Winde; vorwiegend heiter. Trocken; strenger Frost.

„Henneberg-Seide“ v. Nr. 110 ab!
— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —
Nur direkt v. Seidenfabrik Henneberg, Kärlsch

Dresdener Börsenbericht des Meiser Tageblattes vom 22. Januar 1907.

Werte	Stück	Preis	Werte	Stück	Preis
5% Reichsanleihe	8 1/2	98.20	100% Reichsanleihe	8 1/2	98.20
3% Reichsanleihe	8	98.20	100% Reichsanleihe	8	98.20
4% Reichsanleihe	8	98.20	100% Reichsanleihe	8	98.20

Werte	Stück	Preis	Werte	Stück	Preis
100% Reichsanleihe	8 1/2	98.20	100% Reichsanleihe	8 1/2	98.20
100% Reichsanleihe	8	98.20	100% Reichsanleihe	8	98.20
100% Reichsanleihe	8	98.20	100% Reichsanleihe	8	98.20

Werte	Stück	Preis	Werte	Stück	Preis
100% Reichsanleihe	8 1/2	98.20	100% Reichsanleihe	8 1/2	98.20
100% Reichsanleihe	8	98.20	100% Reichsanleihe	8	98.20
100% Reichsanleihe	8	98.20	100% Reichsanleihe	8	98.20

Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofsstr. 2
(früher Creditanstalt).
Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung lösbare Wertpapiere.
Sofort-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, welche uns an unsern Hochzeitstage mit Geschenken und Glückwünschen erfreuten, sagen wir hiermit nochmals unsern herzlichsten Dank.
Albert Lehmann und Frau Veriba geb. Kübler.

Schöne Wohnungen
mit allem Zubehör und Gartenteil zu vermieten.
Ren-Weida Nr. 69, 2. Et.

Einfach möbliertes Zimmer
zu vermieten **Schillerstr. 8, 1. Et. r.**

Wohnung
an ruhige Leute billig zu vermieten.
Näheres Banzigerstr. 20.

1 Kl. Stube,
Kammer u. Vorraum zu vermieten.
Kelleres Ehepaar oder einzelne Person bevorzugt.
Hauptstraße 73, links.

Bahnhofsstr. 14
ist die 1. halbe Etage zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Moritz Straße.

Für kl. bes. Haushalt
ältere Aufwartung
gesucht für 1/2 Tag bald od. später.
Es ertragen in der Exped. d. Bl.

Eine junge, hochtrag. Kuh
ist zu verkaufen in
Nr. 15 in Staadth.

Produktengeschäft
am hiesigen Plage, flottgehend, günstige Lage, sofort wegen Krankheit sportlich zu verkaufen. Offert. unter M 90 l. d. Exp. d. Bl. erb.

Nisbahn Riesa
Morgen Mittwoch schöne Bahn.
Bürgerverein Riesa.
Die Direktion des Technikum Riesa hat den Bürgerverein zur Teilnahme an dem am 24. Januar 1907, abends 8 1/2 Uhr im „Gesellschaftshaus“ stattfindenden Festkommers zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers freundlichst eingeladen.
Festrede und Vortrag des Schiffbau-Ingenieurs Herrn G. Wieler: „Bau und Einrichtung moderner Dampfer“ (mit Lichtbildern).
Die Mitglieder des Bürgervereins werden hierdurch in Kenntnis gesetzt und gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. **Geistlich, Dorf.**

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 27. Januar, nachm. 4 und abends 8 Uhr
großer Stat-Houarek.

Kaiser-Panorama.
Auf vielseitigen Wunsch
Der chinesische Krieg.
Nur zahlreichen Besuch bittet
die Direktion.

Freitag, den 1. Februar, von abends 6 Uhr an im Hotel Höpfer
„Eine Nacht beim Sultan von Marokko“
Telegramm. Der Sultan hat seinen Besuch für diesen Abend bestimmt versichert. Der für den Sultan nötige Elefant ist eigens für diesen Tag gegen hohe Kosten von Dresden geliehen.
Alles lacht. Alles amüsert sich.
NB. Zuschauerkarten nur in beschränkter Anzahl.
Gesangverein „Sängerfranz“.
Müllers Masken-Garderobe, Dresden, Brunauerstraße 13.
stellt Sonntag, den 27. Januar für Teilnehmer zum Maskenball des obengenannten Vereins Kostüme von 2-30 Mk. im Hotel Höpfer zur Ansicht und nimmt Bestellungen entgegen. Am Tage des Maskenball ehenfalls im Lokale anwesend. Lieferanten der Kostüme zur Aufmachung, Saubere und reelle Bedienung versichert **Richard Müller.**

Konzerthaus!
Bergners Café und Restaurant
Kaiser Wilhelmsplatz 6. **Tele.**
Eine Gesamtwürdigkeit und ein Hochgenuss zu hören, ist das Schweizerquintett „Alpina“. Täglich Konzert von 5-7 und 8 Uhr bis Mitternacht. **Morgen Mittwoch großes Familienprogramm. Eintritt frei!** Hochachtungsvoll **Carl Schanzsch.**

ff. Preiselbeeren
mit Zucker Pfund 36 Pfg.
ohne " 32 "

ff. Heidelbeeren,
1/1 St. = ca. 2 Pfd. 50 Pfg.
1/2 " = " 1 " 30 "

ff. Johannisbeeren,
1/1 St. = ca. 2 Pfd. 60 Pfg.
1/2 " = " 1 " 30 "

Ernst Schäfer Nachf.
ff. Vanille-Bruch-Chokolade
(garantiert rein),
Pfund 80, 90, 100 Pfg.
ff. Sahne-Chokolade,
Pfund 120 Pfg.

n. Cacao,
(hochfein im Geschmack),
Pfund 100, 115, 140, 180, 200, 220 Pfg.

Ernst Schäfer Nachf.
Stadtpark: Eisbahn.

Drauinge
in allen Preislagen
hält großes Lager.
B. Költzsch,
Wettinerstraße 37.

Fernando,
feinste Qualitäts-Cigarre,
2 Stück 10 Pfg.,
10 Stück 95 Pfg.

Gebrüder Despang,
Cigarren-Spezial-Handlung.

Gasthof Mergendorf.
Morgen Mittwoch laden zu **Kaffee und Eierplinsen**
freundschaft ein **H. Dähne.**

Restaur. Bürgergarten.
Morgen Mittwoch laden zu **Kaffee**
und **Plinsen** ergebenst ein
H. Schickel und Frau.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Ges. d. Otto.

In eigener Sache.

Herr **Witz-Großhain** hat in dem „Großhainer Tageblatt“ eine „Zur Aufklärung“ überschriebene Annonce erlassen, in der sich am Schluß der schöne Satz findet: „Persönlich hat weder der Unterzeichnete (Herr Witz), noch sonst jemand in Großhain oder irgendwo im Kreis etwas gegen Herrn Witz, dem im Gegenteil das Beste für sein ferneres Leben gegönnt sei. Käme er in die Stichwahl, so würden auch ihn . . . sicher alle wirklich Nationalgefinnten im 7. Kreise unterstützen“.

Wozu dann die Heße gegen mich, wenn niemand persönlich gegen mich etwas hat? Will Herr Witz damit sagen, daß er für die scharfen persönlichen Angriffe (wegen der Herr Rechtsanwalt S. Fischer, Riesa, Beleidigungsklage in meinem Auftrage erhoben hat) die Verantwortung den Stellen zuschieben will, von denen sie eigentlich ausgehen. Der „einwandfreie Nachweis“ für die Richtigkeit der Behauptungen scheint darnach auf etwas sehr Schwachen Füßen zu stehen. Und ich sage, daß er überhaupt nicht zu erbringen ist, weil ich nicht einmal einen Berliner Großfinanzier kenne, geschweige denn von ihm Unterstützung bekomme.

Woher weiß Herr Witz, daß ich in meinem Berufe noch nichts geleistet habe und was berechtigt ihn, zu behaupten, daß der Konkurs der Firma Hartmann & Witz auf mangelnde Befähigung meinerseits schließen läßt. Er möge mal an einen Wagen hinten und vorn ein Pferd spannen und er wird, selbst wenn er der tüchtigste Rutscher wäre, nicht vorwärts kommen.

Und mit einem solchen Wagen vergleichbar war das Unternehmen, in das ich eintreten mußte, weil das Erbe meiner Frau darin steckte. Ich fand eine, bei der damals (1901/03) außerordentlich ungünstigen Konjunktur für die Kaufwaren-Zurichterei nicht verwunderliche, gedrückte Geschäftslage vor. Die Zurichterei ist kein Handels-, sondern ein Handwerksbetrieb, wo alles auf die Tüchtigkeit des Fachmannes ankommt. Dieser Fachmann war der Bruder meiner Frau und wenn Herr Witz das Urteil unparteiischer Leute hören will, wenn er sich meinen Schwager ansehen wollte, dann würde er sich wundern, daß das Unternehmen sich noch so lange gehalten hat. Warenschulden sind natürlich wenig dagewesen, weil der Zurichtereibetrieb keine großen Einkäufe an Materialien erfordert und der uns gewährte Kredit nicht zu hoch war. Die Hypotheken sind Sache des Grundstücks. Aber die Hauptschuldposten, das sind die Regressansprüche unserer Kunden wegen verdorbener Ware in Höhe von über M. 6000.— gewesen und die haben der Firma den Hals gebrochen. Das Grundstück war mit 78 000 Mark tagiert und mit 57 000 Mark belastet und hat beim Verkauf doch nicht die Hypotheken voll gedeckt, weil keine Nachfrage vorhanden war. Der Zwangsvergleich aber kam deshalb nicht zu Stande, weil die beiden anderen Gesellschafter (eben meine beiden Schwager) nicht zustimmen wollten. Ich habe seitdem schon manches Hundert Mark allein abgezahlt und unterhalte auch meine Schwiegermutter ganz allein.

Das ist die Geschichte des Konkurses. Sie unterscheidet sich nicht von Tausenden anderer, die sich in derselben Weise und oft trotz der größten Tüchtigkeit der Betroffenen abspielen. Und niemand wird es wagen, daraus den Vorwurf eines Mangels an Ehrenhaftigkeit herzuleiten oder dem Betroffenen die Fähigkeit zu öffentlicher Betätigung abzuspochen. Ich bin nicht mit Begeisterung Kaufmann geworden. Ich hätte lieber studiert, wenn mir der Vater nicht zu zeitig gestorben wäre. Aber ich habe meinen Beruf lieben gelernt und zwar umso mehr, je mehr ich mit klaren Augen seine allgemeine Nöte erkannte. Ich habe nach dem Konkurs eine Stellung als 1. Buchhalter gehabt und bin erst dann, auf den Wunsch unseres Vorstehers in den Dienst unseres Verbandes getreten. Wer da glaubt, daß mir der Entschluß leicht geworden sei, der verkennt denn doch die Schwierigkeiten und Opfer, die man da bringen muß, allzu sehr.

Ich habe sie gebracht, mit all der Begeisterung, die die große Sache meiner Berufsgenossen in mir erwecken mußte. Daß ich deshalb bei den Deutschnationalen verhasst bin, die kein Mittel unversucht ließen, mich niederzulegen, erscheint jedem Kenner der Verhältnisse selbstverständlich. Man hat's nicht nur mit mir so gemacht. Mit dem Haß der Deutschnationalen ist aber auch die Liebe und Anerkennung meiner Kollegen für mich gestiegen, sonst hätte nicht der Vorstand unseres Verbandes Ende 1906 beschließen können, mich zum Leiter einer Abteilung ab 1. Januar 1907 zu ernennen. Wäre ich der Mensch, als den man mich hinstellen beliebt, dann wäre dieses Vorgehen unmöglich gewesen, dann könnte ich nicht mehr im Dienste unseres Verbandes sein. Das ist meine Geschichte und die vielen Frager in den anonymen Annoncen werden sich wohl nun beruhigen müssen.

Eine Frage sei nun aber auch mir gestattet:

Wer sind die Feiglinge, die aus dem sicheren Hinterhalt namenloser Annoncen glauben, die Ehre anderer ungestraft besudeln zu können?

Ich will zu ihren Gunsten annehmen, daß sie sich schämen, sonst hätte man doch wohl erwarten können, daß sie mir ihre Fragen mal in einer Versammlung vorlegten. Und noch eins. Wenn Herr Witz glaubt, von dem Ansehen einer Druckerlei auf die Qualität eines Blattes schließen zu können, dann bedaure ich seinen Reinsfall lebhaft. Das Mannheimer „Handlungsgehilfen-Wort“ ist das, als was ich es bezeichnen habe und daran ändert sich auch nichts durch den Umstand, daß das Blatt sich als „amtliches“ Organ bezeichnen. Es ist ein Vereinsblatt wie tausend andere und hat keinerlei Bedeutung nach außen hin.

Im übrigen habe ich schon erklärt, daß meine Kandidatur ausgeht vom Wahlverein der Liberalen im Agr. Sachsen (Freis. Vereinigung) unter Zustimmung des Vereins der Freis. Volkspartei in Riesa. Das dürfte genügen. Den Reformern aber möchte ich in's Stammbuch schreiben, daß ihre Lügen kurze Beine haben, denn ich habe mich in Bitterfeld-Delitzsch weder angeboten, noch bin ich dort aus Gründen, die in mir liegen, abgelehnt worden.

Schließlich beweist ja die ganze Heße am besten, daß ich von den bürgerlichen Kandidaten der allererfährteste bin, sonst würde man sicher nicht für meine Bekämpfung das viele Geld ausgeben, das wohl auch nicht aus den Taschen hiesiger Wähler kommt. Auch die Sozialdemokratie hat das längst erkannt und richtet daher ihren ganzen Ansturm gegen mich. Ich vertraue darum auf die Einflüsse der Wähler, daß sie sich nicht beeinflussen lassen werden, durch den Hintertuppenalltäglich Lichtscheuer Elemente, sondern daß sie am 25. Januar 1907 bedauern:

„Es handelt sich um den Kampf gegen die Sozialdemokratie und der kann nicht erfolgreich geführt werden, wenn ein Konservativer oder Reformist in die Stichwahl kommt!“

s. St. Riesa, den 22. Januar 1907.

Georg Lisske.

Schützen - Turnverein.

Freitag, den 25. Januar im Hotel Höpfner



öffentlicher

Volks-Masken-Ball

darstellend großes

Karnevalsfest in Nizza,

verbunden mit großartigen Aufführungen. Genannt seien: 1) Tyroler Vent' auf einer Reih', großartige Tanz-aufführung, 2) Vorführung der 10 Meter langen Boa constrictor, 3) die Schöne der Fugate, ihre Sitten, Gebräuche, Kriegsspiel, sowie der ohne Konkurrenz dastehende Nationaltanz, 4) Zirkus international, höchste Dressur und Reikunst.

Prachtvolle Saaldekoration!

Karten für Mitglieder und deren Damen, 50 Pfg., nur bei den Herren E. Witzig, Zigarrengeschäft und Jensen, Buchhdlg., Wettinerstr., E. Scherf, Zigarrengeschäft und A. Abendroth, Buchdrucker, Hauptstraße, sowie bei Max Schneider, Friseur, Schulstraße. Eintrittspreis. Im Vorverkauf: Für Masken 1 Mt., für Zuschauer Gallerie 50 Pfg., Barriere (hier jedoch mindestens mit Halbmaske) 1 Mt. Abendkasse: Masken Mt. 1.25, Zuschauer Gallerie 60 Pfg., Barriere Mt. 1.25.

Die schönsten Herren- und Damenmaske wird prämiert. Das photographische Atelier von Otto Werner hält sich an diesem Abend zu Aufnahmen bestens empfohlen.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Der Festausschuß.

Rgl. Sächs. Militärvereinsbund Bezirk Großhain.

Mittwoch, den 23. Januar, abends 8 Uhr findet im Hotel Höpfner in Riesa

Vortrag über Deutsch-Südwest-Afrika

von Herrn Kaufmann Otto Busch (früher Farmer) aus Lüderitz-Bucht statt, wozu alle Mitglieder und Mitgliederfrauen der Militärvereine und militärischen Vereinigungen von hier und aus der Umgebung, sowie auch alle anderen patriotisch gesinnten Männer hiermit eingeladen werden. — Der Vortrag ist sehr interessant und wird allen der Besuch desselben besonders empfohlen. — Militärvereinszeichen sind anzulegen. Eintritt frei! Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die Bezirksleitung.

Restaurant zum Dampfbad.

Außere Deutsche Weinkuben. Reichhalt. Speisen- u. Stammlart. Döllinger Gose, ff. Vichtenhainer. — Elektrisches Pianino. —

Schweine-Bericht-Berein

Lauschen und Umgegend. Zu der am 27. Jan. 1. J. nachm. 2 Uhr im Gasthof Lauschen stattfindenden Generalversammlung ladet freundlichst ein und ersucht um pünktliches Erscheinen der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vorlegung der Rechnung und Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl des Gesamtvorstandes.
4. Beschlußfassung über Anträge, welche spätestens am 26. Jan. eingegangen sein müssen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 20. d. M., abends 1/11 Uhr unsere kleine, liebe Emma sanft verschieden ist. Die tiefbetraute Familie Katojn, Kaiser-Wilhelmplatz 6. Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittags 1/11 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

Ich verzinse Guthaben auf Einlagebücher

- bei täglicher Verfügung mit 3%
- bei einmonatlicher Kündigung mit 3 1/2 %
- bei dreimonatlicher Kündigung mit 4 %
- bei sechsmonatlicher Kündigung mit 4 1/2 %

A. Messe, Bankhaus.

— Gegründet 1892. —

Restaurant Gambrinus.

Morgen Mittwoch, den 23. Januar, abends 9 Uhr

Skat-Tournier,

wozu ergebenst einladet

Reinh. Werner.

Technikum Riesa.

Die unterfertigte Direktion gibt sich die Ehre, hiermit alle Freunde und Gönner der Anstalt zu dem am 24. Januar 1907, abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Gesellschaftshauses“ stattfindenden

„Kaiser-Geburtsstags-Kommerz“

im Namen des Lehrer-Kollegiums und der Technikerschaft ergebenst einzuladen.

Rede des Herrn Schiffbau-Ingenieur Wieler: „Von und Einrichtung moderner Dampfer“ (mit zahlreichen Lichtbildern).

Die Direktion: E. Bormann.

Tagesgeschichte.

Zur Reichstagswahl schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“: Wie man uns aus Pommern und der Provinz Brandenburg schreibt, werden dort von liberaler Seite Tagesblätter verbreitet, in denen behauptet wird, der Reichskanzler wünsche eine liberale Mehrheit auf Kosten der Konservativen. Der Reichskanzler hat niemals eine derartige Äußerung getan. Sowohl in seinem Eilbestenbrief, als auch in seiner Rede vom letzten Sonnabend hat Herr Bälou nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß er eine aus Konservativen und Liberalen zusammengesetzte Mehrheit wünscht. Dieses Ziel ist nicht dadurch zu erreichen, daß Konservative und Liberale sich gegenseitig Mandate abzunehmen suchen. Die in allen großen nationalen Fragen zuverlässige Majorität aus Konservativen und Liberalen, in der Herr Bälou die Vorbereitung des Tages erblickt, verlangt vielmehr, daß die Minderheitsparteien vom 13. Dezember 1906 gegen Sozialdemokratie und Zentrum geschlossen zusammengehen. — Von Wählern verschiedener Parteirichtung ist zu Wahlszwecken die Behauptung aufgestellt worden, die verbündeten Regierungen würden alsbald mit neuen umfangreichen Steuerplänen an den Reichstag herantreten. Zum Beweise beruft man sich auf die dem Hauptetat für 1907 beigefügte Denkschrift. Diese Berufung ist jedoch ungerechtfertigt. Die verbündeten Regierungen haben daher, so heißt es in der Denkschrift wörtlich, „mit der Feststellung des Etats nicht zum Ausdruck bringen wollen, daß sie zur dauernden Übernahme der gesamten ungedeckten, über 24 242 073 Mark hinausgehenden Matrikularbeiträge imstande seien. Sie müssen sich sonach eine entsprechende Entlastung durch nachträgliche Ergänzung der jüngst verabschiedeten Steuer Gesetze vorbehalten“. Damit ist lediglich eine Verwahrung der verbündeten Regierungen gegen die Möglichkeit einer aus der Einstellung ungedeckter Matrikularbeiträge in Höhe von 57 Millionen Mark im Soll des Etats zu ziehenden Schlussfolgerung ausgesprochen, daß sie bereit und imstande seien, den die vorstehend angegebene Summe von rund 24 Millionen Mark — das ist der Betrag von 40 Pfg. auf den Kopf der Bevölkerung — (Paragraph 3, Absatz 1 des Finanzreformgesetzes vom 3. Juni 1906) um rund 33 Millionen Mark übersteigenden Betrag dauernd, das heißt ebenfalls auf ungedeckte

Matrikularbeiträge zu übernehmen. Nirgend ist gesagt, daß nun auch sofort an eine Ergänzung der Steuer Gesetze herantreten werden sollte oder gar müsse. Und das aus guten Gründen; denn es läßt sich heute noch garnicht übersehen, ob der in den Etatsentwurf gestellte Sollbetrag an ungedeckten Matrikularbeiträgen demjenigen des verabschiedeten Etats entspricht und ob sich die Rechnungsergebnisse des Jahres 1907 (das Ist)

Bitter geschämt

haben sich 1903 Hunderte von Männern in unserm Wahlkreise, als es bekannt wurde, daß lediglich durch ihre Einnigkeit die Sozialdemokratie einen überraschend glänzenden Sieg gewonnen hatte.

Es hat sich schwer gerächt, daß an die 5000 unserer Mitbürger

ihr Wahlrecht, und damit das wichtigste ihrer bürgerlichen Ehrenrechte

damals freiwillig preisgegeben haben.

Jetzt ist noch Zeit!

Bedenke jeder

Wählen ist nicht nur das Recht, sondern die väterländische Pflicht jedes Deutschen, der auf volle bürgerliche Achtung Anspruch macht!

wesentlich günstiger gestalten, als der Etat voraussetzt, ob und in welchem Umfange danach eine dauernde Mehrbelastung der Einzelstaaten mit ungedeckten Matrikularbeiträgen über den Betrag von rund 24 Millionen Mark hinaus tatsächlich eintreten wird, sowie endlich, ob und in welchem Umfange somit eine Erschließung neuer Steuerquellen überhaupt notwendig sein wird. Dazu kommt noch, daß die den Betrag von rund 24 Millionen Mark nach dem Etat übersteigenden ungedeckten Matrikularbeiträge nach Paragraph 3 Absatz 1 des Finanz-

reformgesetzes für das betreffende Rechnungsjahr unverhoben bleiben und daß ferner, soweit ein solcher Mehrbetrag sich auch nach der Rechnung ergibt, dessen Erhebung nach Paragraph 3 Absatz 2 des genannten Gesetzes erst im Fall des trittfolgenden Rechnungsjahres stattfindet. Sollten also auf Grund der Rechnungsergebnisse des Jahres 1907 derartige nachzuschuldende Mehrbeträge sich wirklich ergeben, so werden sie immerhin doch erst im Jahre 1910 fällig. Die Behauptung, neue umfangreiche Steuern seien von den verbündeten Regierungen in Aussicht genommen, entbehrt daher jeder tatsächlichen Unterlage.

Deutsches Reich.

Gesetzlicher Oberfinanzrat Dr. von Glasenapp ist zum Vizepräsidenten der Reichsbank ernannt worden.

Die Reichstagswahlen haben am Sonnabend, den 2. Februar für ganz Mecklenburg statt.

Alle in letzter Zeit aufgetauchten Meldungen über angebliche Handelsvertragsverhandlungen sind vollständig gegenstandslos. Die zurzeit noch in Berlin befindliche amerikanische Tarifkommission hat lediglich informatorische Aufgaben und kommt für den Abschluß eines Handelsvertrages überhaupt nicht in Frage. Derartige Verhandlungen können nur von Kommissaren, die mit Vollmacht ausgestattet sind, geführt werden. Soweit aber ist die Sache noch nicht gebiehn. Zunächst wird man abzuwarten haben, welchen Eindruck der Bericht des Herrn North in Washington machen wird. Die leitenden Staatsmänner in Amerika, der Präsident Roosevelt an der Spitze, sind allerdings bereits seit langer Zeit von der Notwendigkeit eines Tarifvertrages mit Deutschland überzeugt, schon um einen im Interesse keines der beiden Staaten gelegenen Zollkrieg zu vermeiden. Der Schwerpunkt der Gegnerschaft gegen einen derartigen Vertrag lag bisher im Senat, jedoch hat es jetzt den Anschein, als ob sich auch dort eine Wendung zum Besseren bemerkbar mache.

Kolonialdirektor Derenburg hielt gestern in München einen Vortrag über koloniale Erziehung und hatte eine längere Unterredung mit den Prinzen Ludwig und Leopold, von denen er in Audienz empfangen wurde.

Infolge einer gegen den Bistar Rosochowicz und den praktischen Arzt Dr. Woloski in Krotoschin schreibenden

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

Der Schrecken von Peking.

Historischer Roman von Paul Gilsbert.

Nachdruck verboten.

„Nun denn ihr Brüder „vom großen Meise“, ihr Söhne vom Himmel-geheilten Reiches, dann müssen wir uns machen und die Fremden überwinden. Vor allem müssen wir heilige Furcht verschaffen, die vor vor allem unsere Seelen erschüttert gemacht. Bruder Oberwächter, man lasse die Furcht verbreiten.“

Dem Befehl des Meisters wurde sofort Folge gegeben. Es wurden Ränge herbeigeführt, in denen menschliche Leiden lauteten; Humphen, apathischen Blickes schauten die Men drein, ihr Gesicht war befeigelt. Es waren Angestellte, Arbeiter, die gegen die Satzungen des Bundes verstoßen hatten. Seine Macht der Erde, keine Behörde konnte sie vor dem dem Meisters schrecken, wenn er seine Hand auf sie gelegt. Er Leben war verwirrt.

Freiwillige aus dem letzten Grade vor, kommandierte der Meister. Zwanzig traten vor und unter diesen wurden sie ausgewählt, deren Arm stärker schien als der der anderen. „Ergreifet das Schwert“, erklärte jetzt der weitere Befehl die zehn wurden von den Untermeistern vor die zehn gestellt, aus denen die Eingesperrten hinausgeführt werden.

Dann noch ein scharfer Befehl und — zehn Köpfe rollen in den Sand.

Die zehn Denkmäler hatten ihr Probefeld gut bestanden, sie wurden beklammert und vor den Sitz des Meisters geführt, der sie belohnte. „Die Söhne des Reiches der Mitte mühen das Schwert wieder führen lernen“, so führte er in der Sprache aus sie aus, „dann könne erst ihre Neugeburt beginnen.“

Der Ehrenmeister und sein Gehilfe umkleideten sie in den Abzeichen eines höheren, des sogenannten Schwerter, der ihnen den Ritterrang verlieh und der Lehrmeister

dieses Grades las ihnen aus einer Pergamentrolle die Bestimmungen des Rittertages vor, der ihnen höher stehen müsse als alle Ehren, die der Staat zu vergeben habe. Der Staat verleihe keine höheren Rangstellen, hier aber in dem vom Himmel geheiligten Lande werde nur die persönliche Tüchtigkeit belohnt und geehrt. — „Nun denn, ihr lieben Getreuen und Brüder, begehrt euch wieder an eure Plätze zurück, bald wird ein hoher Reichthum vollzogen, ein Mann wünscht in unsere Reihen aufgenommen zu werden, der dem Throne nahe steht.“

„Bruder Schriftmeister, lies den Namen des Bittstellers vor.“

„Es ist Prinz Tuan aus der Mandchu-Dynastie.“

Ein gewaltiges Erstaunen ging durch die Reihen der Wundesbrüder, ein Wurmeln, das beinahe schon wie Wutren klänge. Der Großmeister klopfte mit dem Hammer wieder dreimal.

„Kurzfristige unter euch werden es nicht begreifen, daß wir einen Mandchu-Prinzen aufnehmen wollen, aber diesen sage ich, daß die Wege des Himmels nicht von jedem Irdischen verstanden werden können, sie scheinen manchmal dunkel und sind doch hell. Ich habe mit den Seelen meiner Vorfahren Zwiegespräche gehalten.“

„Mit den Mingo-Kaisern,“ so ging ein ehrfurchtsvolles Flüstern von Mund zu Mund.

„Meine Vorfahren billigen es. Wer sind die Bürgen für den Bittsteller, den Prinzen Tuan vom Mandchu-Lande?“

Der Bruder Schriftmeister verlas die Namen der Bürgen, des Bruders Oberbannträger und des Bruders Schwerterwart.

„Was wisst ihr von ihm?“ fragte der Großmeister der Form gemäß.

„Er kennt die Schriften unseres großen Heiligen auswendig und ist selber in der Schrift wohlbevandert“, antwortete der Bruder Schriftmeister.

„Er ist mutig und hat die Kriegskunst der weißen Teufel in ihrem Lande kennen gelernt“ — so der Bruder Oberbannträger.

„Er haßt die weißen Teufel wie wir,“ bemerkte der Bruder Schwerterwart.

„Und wer ist gegen ihn?“ Auch diese Frage stellte der Großmeister der Form gemäß.

„Ich“, antwortete einer der Brüder, der den Meisterrang hatte. „Prinz Tuan ist ehrgeizig und wird uns beherrschen wollen.“

Prinz blickte aus den Augen des Großmeisters, als er die rauche Antwort gab.

„Für deinem Eifer, Bruder Oberwächter, halte ich es zu gute, daß du so Unüberlegtes redest. Hier herrscht nur der Himmel und kein Vertreter.“

„Machet alles zur Annahme zurecht,“ beahlt jetzt der Großmeister weiter. „Ihr Brüder von der Wache und ihr Tempeldiener waltet eures Amtes.“

Der Meienraum wurde beinahe ganz verfinstert und aus einem Nebentraum ein kolossales Götzenbildwerk, das auf Rollen gerollt wurde, hereingehoben. Dann machte sich Kettenklirren vernehmbar und das Plätschern von Wasser.

Drei Schläge hallten jetzt durch den Raum, die von drei eisernen Außenpforten herdrangen.

„Wer ist draußen an der heiligen Pforte?“ so wurde in einer gewissen Singangweise von einer Anzahl von Brüdern gefragt.

„Zwei Brüder, die auf der Landstraße des Lebens einen Bittenden gefunden haben, der in unsere heilige Gemeinschaft eintreten möchte.“

„Was ist der Bittende, was für ein Gewerbe treibt er?“

„Ihr ist der Bittende, was für ein Gewerbe treibt er?“

„Er ist der Bittende, was für ein Gewerbe treibt er?“

„Er ist der Bittende, was für ein Gewerbe treibt er?“

„Er ist der Bittende, was für ein Gewerbe treibt er?“

„Er ist der Bittende, was für ein Gewerbe treibt er?“

Voranuntersuchung fand unter Zugiehung eines polnischen Kommissars aus Posen am Sonnabend eine mehrstündige Hausdurchsuchung bei Dr. Solowki in Sachen der Verteilung polnischer Blätter an streikende Schulkinder statt; es wurde eine Anzahl Blätter beschlagnahmt.

Bei Beratung des Marinebudgets im Senat beantragte Cabard Danneville, daß in den Handelshäfen Einrichtungen getroffen werden, daß die Häfen die Arsenalen in ihren nicht genügenden Leistungen für die Kriegsmarine unterstützen können. Admiral de Cuverville gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Flottenvermehrung in Deutschland, England und den Vereinigten Staaten schneller vor sich gehe als in Frankreich. Berichterstatter Guvinot erklärt, der oberste Marineetat habe sich bei der Aufstellung seines Programms zu sehr vom Ehrgeiz leiten lassen. Man dürfe nicht in Großmannsacht verfallen, weil das Parlament auf einen solchen Weg nicht folgen würde. Neubauten dürfen nicht auf Kosten der Ausrüstung der Flotte, der Unterhaltung der Schiffe und der Einrichtungen der Arsenalen vorgenommen werden.

In der Deputiertenkammer legte Kriegsminister Picquart gestern den Besetzungswurf betreffend Aufhebung der Kriegsgesetze vor. Die Vorlage wurde an die Justizreformkommission überwiesen. Die Sozialisten überschritten Clemenceau mit Vorwürfen, weil er vorgestern die Arbeiterhäuser schließen und die Straßenumgebungen der Arbeiter verbieten ließ. Jaurès führte aus: Die Arbeiter hätten ein natürliches Recht auf Straßenumgebungen, da diese ein unvergleichliches Mittel der Erziehung zur Freiheit und Selbstbestimmung seien, indem sie die Arbeiter zum Bewußtsein ihrer Absichten und ihrer Kraft bringen. Mit den gestrigen Maßnahmen sei es nicht abgetan, die Demokratie werde eine Entscheidung fordern. Die Schließung der Arbeiterhäuser war übrigens eine vorübergehende Maßregel und wird nicht aufrechterhalten werden.

Eine Versammlung von 2000 streikenden Besatzungsmannschaften der großen Seedampfer in Genua verwarf den Vorschlag des dortigen Bürgermeisters auf Beendigung des Streiks. Auch ein Schiffskapitän sprach für die Fortsetzung des Widerstandes. Nach Schluß der Versammlung veranstalteten die Streikenden eine lärmende Kundgebung gegen durch die Stadt, wobei drei Polizisten verwundet und ein Arbeiter verhaftet wurde. Ebenso endigte in Bari eine Versammlung von 600 streikenden Seeleuten mit schweren Unruhen.

Spanien. Der Minister des Reiches sagte, daß bei den neuen Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, die diesmal in Berlin stattfinden sollen, als Hauptpunkt jedenfalls wieder die Forderung einer Ermäßigung des deutschen Zolles auf Weine erheben würde. Man hoffe, daß der neue Reichstag in diesem Punkte zugänglicher sein werde als der alte.

Ungarn. Wegen der Verhaftung dreier Russen, die einen russischen Postdampfer in die Luft zu sprengen versuchten, schlug ein Volkshaufe das Schild des russischen Konsulats in Alexandrien herunter. Mehrere Personen begaben sich auf den Postdampfer, um die Gefangenen zu suchen, die sie jedoch nicht fanden. Das russische Konsulat wird durch Polizeitruppen streng bewacht. Die Gefangenen geben zu, Russen zu sein.

Ungarn. In Sofia wurde gestern von der Polizei eine förmliche Razzia gegen Studenten gemacht und mehrere hundert verhaftet. Die Wehrpflichtigen wurden sofort in die Armee eingereiht, der Rest in die Heimat abgeschoben. Bei den vorgestrigen Ausschreitungen wurden auch Schiffe gewechelt. Die Zahl der Verwundeten beträgt über 30. Einige Personen sind schwerverwundet. Ein Demonstrant wurde von einem Kavalleriepferde buchstäblich zerstampft. — Die Stadt ist ruhig. Fürst Ferdinand ist mit dem Prinzen Philipp gestern zurückgekehrt. Die Universität ist mit Militär besetzt, die Verhaftungen dauern fort.

Amerika. Der Kommandant der nordatlantischen Flotte Evans teilt dem Marineminister mit, daß Kontradmiral Tabis gestern morgen mit den Schiffen Mishouri, Indiana und Panlon in Guantanamo eingetroffen ist. Ein Telegramm aus Louisville (Kentucky) meldet, daß infolge einer durch den Ohiofluß verursachten Ueberschwemmung Tausende von Personen zur zeitweiligen Räumung ihrer Wohnung gezwungen wurden und die Faktoren in Louisville, Jeffersonville und New Albany geschloffen und dadurch Tausende von Angestellten arbeitslos wurden. Die Warenvorräte und die Geschäftshäuser an der Flußseite seien schwer beschädigt worden. Die Verluste werden auf eine viertel Million geschätzt. Ähnliche Nachrichten sind aus Cincinnati und anderen am Ohiofluß liegenden Städten eingelaufen. Die gesamten durch die Ueberschwemmung herbeigeführten Verluste dürften

wahrscheinlich eine Million Dollar überschreiten. — In Buffalo wütete vorgestern ein heftiger Sturm, der einen Schaden von über eine Million Dollar anrichtete. Fünf Seedampfer sind auf Grund geraten. Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, haben zwei Menschen dabei das Leben eingebüßt.

Schlachtviehpreise
auf dem Viehmarkte zu Dresden am 21. Januar 1907
nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Viergattung und Bezeichnung.	Substanz	Preis
Rindvieh (Auftrieb 191 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	43-46	82-85
b. Osterreich bezugliche	45-48	84-88
2. Junges fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgewachsene	39-42	76-80
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	34-38	69-74
4. Gering genährte jeden Alters	30-33	64-68
Kalben und Kühe (Auftrieb 242 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwertes	41-44	75-78
2. Vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	36-39	70-74
3. Ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	33-35	64-69
4. Mäßig genährte Kühe und Kalben	28-32	58-63
5. Gering genährte Kühe und Kalben	—	54-57
Bullen (Auftrieb 190 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44-46	78-81
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40-43	72-77
3. Gering genährte	35-39	66-70
Schafe (Auftrieb 220 Stück):		
1. Feinste Mast- (Wollschaff) u. beste Sauglämmer	52-54	81-85
2. Mittlere Mast- und gute Sauglämmer	48-51	76-80
3. Geringe Sauglämmer	44-47	72-76
4. Ältere gering genährte (Preiser)	—	—
Schafe (Auftrieb 936 Stück):		
1. Mastlamm	44-46	86-89
2. Jüngere Mastlamm	42-43	82-85
3. Ältere Mastlamm	40-42	79-82
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	—	—
Schweine (Auftrieb 1893 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	50-51	67-69
b. Fetttschwere	51-52	68-70
2. Fleischige	47-49	64-66
3. Gering entwickelte, sowie Säuen	43-45	61-63
4. Ausländische	—	—

Deutsche Reformpartei.

Donnerstag, den 24. Januar, abends 1/9 Uhr,
große öffentliche

Wahlversammlung

im „Wettiner Hof“,

in der der Kandidat, Herr Gutsbesitzer
Gustav Wäbel aus Alessig bei Starbach,
seine Wahlrede halten wird.
Nationalgesinnte Männer aus Stadt und Land sind hierzu herzlich eingeladen.
Freie Aussprache.

Große öffentliche Wähler- und Volksversammlung

am Mittwoch, den 23. Januar, im Saale des Schützenhauses.
Tagesordnung: „Die Reichstagswahlen“.
Referent: Fritz Seyer, Leipzig.
Hierzu werden die Arbeiter und deren Frauen, sowie die Reichstagswähler aller Kreise freundlichst eingeladen.
 Zutritt und weitestete Redefreiheit für jedermann.
Der Einberufer.

Jetzt gibt es im Manufaktur-Warenhaus
Ernst Mittag billige Teppiche, billige
Zakettes, billige Blusen, billige Kleiderstoff-
und Barcent-Neste zu kaufen.

„Dann öffnet die Pforte, Bruder Oberwächter und lasse den Dittenden eintreten.“
Man öffnete die eiserne Pforte, die sich knarrend in den Angeln drehte und geleitet von zwei Brüdern trat Prinz Tuan ein. Man hatte ihm die Augen verbunden und er stütze sich auf den Arm eines seiner Begleiter.
Eine mächtige Bewegung ergriff die Versammelten, als der kaiserliche Prinz, der Präsident des Thungli-Tamens, der einflußreichste Mann des Reiches, sich hier zu ihnen gesellte, um ein Bruder wie die anderen zu werden.
Jeder äußere Unterschied schien hier verschwunden, denn auch die persönliche Erscheinung des Prinzen ließ in nichts auf seinen hohen Rang schließen. Er war von kleiner Statur und die Haltung, da ihm die Augen verbunden waren, etwas unsicher.
Auf seinem einfachen Oberleide prangte nichts von äußeren Abzeichen, die auf seine bevorzugte Stellung gedeutet hätten.
Es blieb ihm nichts von den Aufnahmeseremonien erspart, die den Zweck haben, bei den im Bunde Aufzunehmenden die Zurücksichtigkeit zu erproben. Man schob in seiner nächsten Nähe und brannte Feuerwerk ab, daß es prasselte und knirschte — man tauchte seinen Hals in Wasser —, ein scharfgeschliffenes Schwert berührte seinen Hals, es mußte ihm scheinen, als sei sein Leben in höchster Gefahr — er blieb unempfindlich. Man führte ihn seine Begleiter vor ein riesiges Götzenbild: das des dreiflügeligen und achtarmigen Kriegsgottes, des „Jornes gegen die Fremdlinge“.
Wie durch geheimnisvollen Zauber gelenkt, bewegten sich die Köpfe und die acht Arme.
Vor diesem Kriegsgott wurde dem Prinzen die Hände von den Augen genommen und hier mußte er den Eid leisten, der ihn an den Geheimbund „Des großen Messer“ band, einen unsichtbaren Eid, der den kleinsten Verstoß an den Sagungen des Bundes mit dem Tode bedrohte. Der Großmeister selber nahm ihm den Schwur ab und die Brüder alle standen mit

gezücktem Messer im Halbkreise um den Neuaufgenommenen.
Hier sahen sich die beiden Männer, der kaiserliche Prinz und das gefürchtete Haupt des allmächtigen Geheimbundes zum ersten Male von Angesicht zu Angesicht und hatte der Prinz vor ihm bei der mit Schwereisen verbundenen Aufnahme mit keiner Faser geguckt und alles empfindungslos über sich ergehen lassen, so suchte er jetzt, wie von einer gewaltigen Ueberraschung durchschreckt zusammen, als er den gelbseidenen Baldachin erblickte, unter dem der allgebietende Großmeister thronte.
Die kaiserliche Farbe von diesem unbekanntlichen Manne nurpirt!
Die Lippen des Prinzen waren in Bewegung, als wenn er zu sich selber spräche; er konnte seine Erstüftung nicht verbergen.
Und ein süßlicher Blick blühte zu dem Manne hinüber, der, die Hand auf den Kopf seines knurrenden Tigers gelegt, ihm in die Augen starrte, bis der Prinz seinen Blick senkte.
Es war ein härterer Wille, der ihn hier niedergewang und mander der Bundesbrüder hatte in diesem Augenblick die Empfindung, daß zwischen den beiden Männern, die sich hier gegenüberstanden, einmal ein Kampf auf Tod und Leben auszubrechen müsse. Die beiden konnten keine Brüder sein!

2. Kapitel.

In der Gefangenhaft der Boxer.

Das Wunderbare, das sich da unter ihm abspielte, fesselte Vredows Aufmerksamkeit in so hohem Maße, daß er, alle Vorsicht vergessend, seinen Kopf zu dem kleinen Guckfenster hinaus bog. In demselben Augenblick wurden in dem Stübungsraum hunderte Lampsons und Lämpchen angezündet, der Raum erhellte in glanzvoller Helle und das Unglück wollte es, daß gerade jetzt der scharfe Blick des Großmeisters hinausflog und das Gesicht des wachen Fremdlinges erpähte.
Ein Wutschrei entfuhr seinem Mund.
„Ein weißer Teufel hat uns belauscht!“

Und hunderte von ingrinnigen Blicken flohen zu dem kleinen Fenster hinaus. Vredow war wahrscheinlich keine angenehme Natur, er hatte schon in mancherlei schwierigen Lagen gestanden und Fährlichkeiten aller Art kennen gelernt, aber es überließ es ihm doch graulich, als er die drohenden Blicke der Fanatiker auf sich gerichtet sah.
„Fliehen wir, Herr!“ rief der kleine Luß entsetzt, er jetzt auch merkte, daß die Boxer unten sie erpäht hatten. Er mußte, daß es sich um Kopf und Kragen handelte und Vredow sich noch mit irgend einem Fluchtplan vertraut machen konnte, war sein kleiner Führer in der Dunkelheit verblüdet. Er hatte sich und seine zehn Taels in Sicherheit gebracht.
Vredow hörte noch den scharfen Befehl: „Man schiere ihn hierher!“
Dann kamen auch schon einige Messer-Brüder die noch liege Holsstücke, die zum „Dnr des großen Meisters“ zubereitete heraufgeführt und ehe sich Vredow noch zur Wehr setzen konnte, war er gefesselt und hinuntergeschleppt.
Ein Lungeheul, das aus den Kehlen wilder Bestien kamm, empfing den Unglücklichen. „Weißer Teufel, weißer Teufel!“ hallte es im Stör der gelben Tentel, die der Auditor des verhaßten Ausländers aus Rand und Band geriet.
„Bringt ihn hierher!“ kommandierte der Großmeister weiter und Sans-lo erkannte jetzt seinen Gefangenen. Dort in fernem Deutschland war der Chinese Gast gewesen und er dem jungen Deutschen gegen die Wut des Böbels geäußert worden; hier war der Deutsche der Gefangene dieses Mannes.
Ob er ihn jetzt vor der Wut dieser entmenschten Bestien retten werde?
Keine Bewegung in der Haltung des Großmeisters deutete sein Erlaunen über das merkwürdige Zusammentreffen in diesem Orte. Sondern, als ob es das Natürlichste der Welt wäre, deutete seine Ingeleichte nach Jahren, tauend Meilen über der Heimat entfernt in China und als ungewohntem Besuche in Vredow-Geheimnissen wiederzufinden, fing der Meister die Verüde mit den Gefangenen in deutscher Sprache an:

Nur die allergrößten Nalber Wählen ihren Metzger selber!

Wird die freisinnige Kandidatur Litzke wirklich von den kleinen Kaufleuten und Handwerkern unterstützt?
Wer protegiert im Reichstag, in den Landtagen und Gemeindevertretungen die den Mittelstand verachtenden Konsumvereine und Warenhäuser und behütet dieselben vor jeder Beschränkung oder Besteuerung?

Der Freisinn und die Sozialdemokratie.

Kann es in Zukunft noch einem unbemittelten jungen Kaufmann gelingen, sich im Leben selbständig zu machen, wenn das Großkapital allen Verkehr immer unbeschränkter an sich reißen darf?

Was nützt das Programm des Kandidaten, wenn es im Widerspruch steht mit den Grundsätzen der Partei?

Deshalb wählen Sie den Kandidaten der konservativen Partei, welcher als Freund und Verteidiger gewählter Einrichtungen

den selbständigen Beruf hoch schätzt

und dessen Fortbestand gewährleistet.

Dieser Satz bildet einen wesentlichen Punkt im Programm der Partei, die immer noch in allen Parlamenten als die ausschlaggebende anzusehen ist.

Deshalb vertrauen Sie dieser Partei und geben Sie Ihre Stimme

Herrn

Professor Dr. Dinger-Jena.

Wähler-Versammlung

Mittwoch, den 23. Januar, abends 8 Uhr
im Saale des „Wettiner Hof“ zu Riesa.

Unser Kandidat
Herr Verbandssekretär Georg Litzke

berichtet über das Thema:

„Vor der Entscheidung!“

und wird dabei gegnerische Verdächtigungen zurückweisen. — Freie Aussprache.

Gemeinsamer Wahlausgang
der Freisinnigen Vereinigung und Volkspartei.

Deutsche Reformpartei.

Für die Kandidatur Gabel findet noch

öffentliche Wahlversammlung

Mittwoch, den 23. Januar, abends 6 Uhr
im Jentsch'schen Gasthause zu Reithain
Herr Redner: Herr Heinrich Barth, Riesa. — Freie Aussprache.

Holz-Auktion

auf Strehsaer Forstrevier.

Sonntags, als den 26. d. M., von vormittags 9 1/2 Uhr an,
sollen im Dürrenberg 257 kleine Stämme und Altholz von 13 bis
30 cm Stärke und 4 bis 18 m Länge bedingungsweise verauktioniert
werden. Die Zusammenkunft ist im Holzschlag am Pfaffensteige.
Forsthaus Dürrenberg, am 21. Jan. 1907. Thiem.

Masken-Kostüme

In großer Auswahl wieder eingetroffen, von 1,50 Mk. an bis zu
den elegantesten in größter Sauberkeit. Anna Zimmermann,
Hauptstraße 54, 1.

Ich verkaufe jetzt Damenkleiderstoffe mit 10% Staffenrabatt,
Kleiderstoffreste und Coupons zu ganz bedeutend herabgesetzten
Ausverkaufspreisen. Ernst Mittag, Manuf.-Warenhaus.

Wählt
Dinger!



Der beste Kandidat aller
Mittelstandsleute ist und bleibt
Gäbel.

Auffallende Schönheit

Jugendfrische, Entfernung
aller Hautunreinheiten,
Sommerprossen erzielen
Sie sofort nur mit Dr.
Kuhn's Lilienmilch-Seife.
Die einzig wirklich em-
pfehlenswerte Seife. Hund-
derttausende Dosen im Ge-
brauch. Nur echt mit
Namen Frz. Kuhn, Kron-
enparkm., Nürnberg.
Hier: Oskar Förster, Cen-
tral-Drogerie

Reißblende verloren.
Abzugeben Reuweiße 53, 1 Et. r.

Radikaler Liberalismus und Mittelstandsbewegung.

Was der Mittelstand vom Linksliberalismus zu erwarten hat, das zeigt recht drastisch eine Auslassung des Hauptblattes der freisinnigen Volkspartei, der „Freien deutschen Presse“ in Berlin. In einer Besprechung eines Flugblattes, das Forderungen enthält, die vom Mittelstande schon seit Jahren erhoben werden, ergeht sich das freisinnige Organ in Schwägungen und Beschimpfungen der Mittelstandsbewegung. Das Verlangen nach Abänderung des § 100 g des Handwerkerergesetzes, das von einigen Gewerben mit Recht gestellt wird, soll „geradezu Heiterkeit“ erregen. Andere Forderungen, wie z. B. die Regelung der Konkurs-Ausverkäufe, werden „Näskchen“ und die Mittelstandsbewegung eine „Krupellose, törichte und beschränkte Interessenspolitik“ genannt. Es ist das echt freisinnig. Was beim Großkapital und bei den Arbeitern von diesen „liberalen“ Politikern als Fortschritt gepriesen wird, das verdächtigen sie beim Mittelstande als reaktionär. Nach dem, was der Mittelstand vom Freisinn gewöhnt ist, kann es nicht weiter Bunder nehmen, daß alle die Angehörigen des Mittelstandes, die bei den Wahlen für die anerkannten Forderungen ihres Standes eintreten, von dem freisinnigen Berliner Partei-Organ als „Simpel“ beschimpft werden. Da sich bei der gegenwärtigen Wahl eine Reihe von freisinnigen Kandidaten mit großem Eifer um die Gunst der Mittelstandswähler bewerben, glauben wir diesen Herren einen Dienst zu erweisen, wenn wir darauf aufmerksam machen, welcher „Wertschätzung“ sich der Mittelstand, der seine Interessen zu vertreten wagt, bei den Freisinnigen zu erfreuen hat.

Dresden-A., im Januar 1907.

Für die Geschäftsstelle
der Mittelstandsvereinigung.
L. Fahrenbach.

43-46	82-86
45-48	84-88
49-52	86-90
53-56	88-92
57-60	90-94
61-64	92-96
65-68	94-98
69-72	96-100
73-76	98-102
77-80	100-104
81-84	102-106
85-88	104-108
89-92	106-110
93-96	108-112
97-100	110-114
101-104	112-116
105-108	114-118
109-112	116-120
113-116	118-122
117-120	120-124
121-124	122-126
125-128	124-128
129-132	126-130
133-136	128-132
137-140	130-134
141-144	132-136
145-148	134-138
149-152	136-140
153-156	138-142
157-160	140-144
161-164	142-146
165-168	144-148
169-172	146-150
173-176	148-152
177-180	150-154
181-184	152-156
185-188	154-158
189-192	156-160
193-196	158-162
197-200	160-164

Für Industrie und Landwirtschaft wird der **Konservative Dinger**

der geeignetste Vertreter im Reichstage sein; er ist unabhängig — durch seine nationalökonomischen Studien wohl unterrichtet — von großem Wohlwollen für beide Wirtschaftsgruppen erfüllt.

Der Wahrheit die Ehre!

Die liberale Partei hat den Kampf zwischen den nationalen Parteien herausbeschworen. In wenig vornehmer Weise hat es der Freisinnige Wahlschuh mit seinem Kandidaten Bihle an der Spitze gewagt, in Wort und Schrift gegen die Reformpartei eine Menge von Angriffen zu richten, welche auf reiner Erfindung beruhen und eine energische Zurückweisung erheischen. Wir bedauern es im Interesse der nationalen Sache sehr, auf diese niedrige Kampfweise reagieren zu müssen. Allein die sogenannten „Reifsten Wahlnachrichten“ wimmeln so von Entstellungen, Verdrehungen und direkten Unwahrheiten, daß die Reformpartei, um nicht feige zu erscheinen, moralisch gezwungen ist, diesem Wahlwindel sachlich und wahrheitsgemäß entgegen zu treten.

Beispielsweise bricht Satz 5 in diesem Zerrbild von Wahlkampfblatt wie folgt: „2 große gesetzgeberische Aktionen drücken den letzten Jahren das politische Gepräge auf: Der neue Zolltarif und die neuen Steuern. Alle 2 sind aus einem Geiste geboren, dem agrarisch-konservativ-antisemitischen. Alle 2 passen wie die Faust aufs Auge.“

Zur tatsächlichen Berichtigung folgendes:

1. Zwischen den agrarischen Antisemiten und den Reformern ist ein ebenso großer Unterschied, wie zwischen dem linken Flügel der Freisinnigen und dem rechten Flügel der Nationalliberalen. Die Reformen bilden eine kleine Partei für sich.

2. Die Reformpartei hat nie reaktionäre Interessenpolitik getrieben. Dagegen aber nationale Opposition: Sie hat sich energisch in Wort und Schrift gegen den Sitzkurs der Reichsregierung, gegen das persönliche Regiment in Berlin und ausdrücklich gegen die seitens der Kolonialverwaltung geschehenen Mißgriffe gewendet.

3. Die Reformpartei ist Gegnerin des Bauern mit notwendigen Lebensbedürfnissen, aber sie erachtet den Schutz der Landwirtschaft für nötig wie den der Industrie; darum haben die Reformen laut ihres Programms für einen wäßrigen Schutzzoll gestimmt. (Der liberale Kandidat im 5. Schßl. Wahlkreis tritt auch dafür ein und sogar Herr Bihle hält bei aller seiner freihändlerischen Schwärmeret eine Veseitigung jedweden Zolls für undurchführbar.)

4. Die Reformpartei hat aber gegen (und die Liberalen für) die sogenannte Reichsfinanzreform gestimmt, als gegen Erhöhung der Biersteuer, gegen die Zigarettensteuer, gegen die Fahrkartensteuer, gegen die Verteuerung des Ortsportos. Die Reformen haben also so gestimmt, wie es jetzt von den Freisinnigen gewünscht wird, wogegen die Liberalen zum größten Teile so gestimmt haben, wie es von den Freisinnigen nicht gefordert wird. Ist es nicht der reine Hohn, wenn Herr Bihle jetzt mit großem Bombast auftritt und gegen die indirekten Steuern wettet!

5. Die Reformpartei ist (schon seit Jahren) eingetreten für eine progressive Reichseinkommensteuer und für eine Reichserbschaftsteuer, für eine Wehrsteuer, für Erhaltung der Börsensteuer und für die Lantiensteuer.

6. Zudem hält sie langfristige Handelsverträge zum Schutze und zur Entwidlung deutscher Arbeit für dringend nötig. Der glänzende Aufschwung unserer Industrie (7 % Diskont) erweist die Richtigkeit deutscher Handelspolitik, was selbst von nationalliberaler Seite nicht bezweifelt wird.

7. Schon seit 25 Jahren tritt die Reformpartei in unerschrockenem Kampfe für das Wohl des Vaterlandes, für den schwer bedrückten Mittelstand (den Gewerbetreibenden, Geschäftsmann, Beamten und Lehrer), sowie für den Arbeiter in Stadt und Land unentwegt ein.

(Beweis: Unser Programm; die gehaltenen reformerischen Reichs- und Landtagsreden, sowie die Abstimmungen).

Es ist eine unschöne Kampfweise, die seitens der Herren vom Freisinn angewandt wird. Die Leser der Wahlnachrichten sollen getäuscht werden über die wahre vollstänliche reformerische Gesinnung. Jeder Leser mag selber prüfen, ob eine derartige Kampfweise dazu angetan ist, eine Einigung der national gesinnten Wähler herbeizuführen.

Hat eine solche Partei unter anständigen Politikern eine Daseinsberechtigung?

Hat eine solche Partei Anspruch darauf, das Vertrauen der Wähler zu genießen?

Der Wahlauschutz der Reformpartei.

Wahlaufruf!

Wähler des 7. Reichstagswahlkreises!

Am 25. Januar ist das deutsche Volk berufen, einen neuen Reichstag zu wählen, einen Reichstag, der wieder der Stolz der Nation ist. Der aufgelöste war es in seiner Mehrheit nicht!

Lebendig sind noch in unser aller Erinnerung die Ereignisse im Reichstage vor der Auflösung. Mit Entrüstung mußten wir sehen, was Patrioten schon längst aufs tiefste beklagt hatten: daß das Zentrum, die Sozialdemokratie und Polen und Welfen und alle Feinde des Deutschlands die Schicksale des deutschen Volkes bestimmten, der Regierung vorzuschreiben wagten, was geschehen solle und was nicht — und zwar nicht nur in Kolonial-Angelegenheiten, nein, auf allen Gebieten der Staatsverwaltung.

Und dann kam der denkwürdige 13. Dezember. Der Jubel, mit dem im Reichstage die Kaiserliche Botschaft von den nationalen Parteien aufgenommen wurde, setzte sich fort über ganz Deutschland — ein jubelndes Endlich! ertönte aller Orten.

Wähler! Auch herrliches Wort ist seit dem 13. Dezember von Führern der Nation gesprochen und geschrieben worden — nun laßt uns am 25. Januar auch Taten sehen!! Laßt uns alle Mann für Mann an die Wahlurne treten und unsere Stimme abgeben

Gegen die Feinde unseres deutschen Volkes!

Für Deutschlands Größe und Wohlfahrt!

Für Deutschlands Ehre!

Wähler! Im 7. Wahlkreise sind mehrere reichstreue Kandidaten aufgestellt worden. Denkt nicht, daß damit der Kampf gegen die Sozialdemokratie und gegen das Zentrum von vornherein verloren ist. Nein — gewonnen werden soll er auf diese Weise!

Und er wird gewonnen werden, wenn jeder — aber auch wirklich jeder! — seine Stimme für seinen Kandidaten abgibt, wenn ein jeder dazu beiträgt, daß die Stichwahl erzwungen wird. Jetzt, wo mit Absicht von der Aufstellung eines Kompromißkandidaten abgesehen worden ist, gibt's keine Entschuldigung mehr, daß dem einen oder anderen der Kandidat nicht passe! Parole ist: Setzen wir marschieren — vereint schlagen!! Und auch das sei noch gesagt: Schon jetzt haben sich die Ordnungsparteien gegenseitig das Versprechen gegeben, in der Stichwahl einmütig, alle wie ein Mann zusammenzutreten gegen die Sozialdemokratie.

Die Konservativen des 7. Wahlkreises haben in

Herrn Professor Dinger in Jena

einen Kandidaten erwählt, der, jetzt zwar fern von seiner Heimat Meiningen, ihr doch Treue bewahrt hat und ein guter Sachse geblieben ist. Obwohl den meisten in unserem Kreise fremd, hat es

Herr Professor Dinger

verstanden, durch sein Auftreten die Zuneigung aller im Fluge zu erobern. Durch seine Stellung vollständig unabhängig, weder dem einen noch dem anderen Verfassungskreis verpflichtet, in allen wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart wohl unterrichtet, mit praktischem Sinn und scharfem Verstande begabt, wird

Herr Professor Dinger

ganz hervorragend imstande sein, die Interessen aller seiner Wähler zu vertreten. Bewährt hat er sich schon als Freund der Landwirtschaft und der Industrie, als Freund des Mittelstandes, dessen Arbeit in Stadt und Land er nachdrücklich geschützt wissen will, und nicht zum wenigsten als Freund der national gesinnten, christlichen Arbeiter, — aber auch als Vorkämpfer religiöser und wissenschaftlicher Freiheit. Er wird — davon sind wir überzeugt — dem Reichstage zur Zierde gereichen!

Keiner weiteren Worte bedarf es — in zahlreichen Versammlungen in den Städten und den hauptsächlichsten Landorten wird sich

Herr Professor Dinger

seinen Wählern vorstellen; sie mögen nur recht zahlreich kommen und ihn anhören! Er wird alsbald auch bei ihnen die gleichen Sympathien erwecken, die ihm bereits entgegen gebracht worden sind. Einer besonderen Aufforderung, Herrn Professor Dinger zu wählen, wird es dann nicht mehr bedürfen!

Die Konservativen Vereine des 7. Reichstagswahlkreises.

Das ganze Deutschland soll es sein!

Es geht vorwärts; darüber ist gar kein Zweifel. Die Zeit der Schmach ist vorüber. Der Deutsche muß erst richtig warm werden; dann stellt er seinen Mann. So war's schon bei den großen Fortschritten in der Vergangenheit. Die unvergleichliche Reformation unserer christlichen Kirche ist nicht auf deutschem Boden geboren worden. Für sie trat zuerst ein Südfranzose, dann ein Engländer, dann ein Tscheche und zuletzt ein Italiener auf; aber alle vier mühten sich vergeblich. Endlich erhob sich unser Luther, und dieser siegte. Er erwärmte das deutsche Volk mit seinem „Hier steh' ich, ich kann nicht anders; Gott helfe mir! Amen“, und fortan gab es kein Zurück mehr. Selbst der von den Jesuiten angeführte 30-jährige Krieg konnte das angefachte heilige Feuer nicht wieder erlöschen.

Ähnlich erging es mit der Befreiung des Bürger- und Bauerntums aus mittelalterlicher Bedrückung und Unfreiheit. Die Franzosen stürzten sich in eine blutige Revolution, überfluteten unter ihrem unerfährlichen Napoleon ganz Europa, hielten aber dabei zugleich auch wieder einen großen Teil ihrer bürgerlichen Rechte ein, und waren nach der Schlacht bei Leipzig nahezu wieder auf dem alten Fleck. Die Deutschen hingegen mußten erst die Bitterkeit von Zena durchkosten, erhielten dann aber ohne Bürgerkrieg durch den Minister Freiherrn von Stein dasselbe, was die Franzosen hatten und schüttelten darauf durch vereinte Kraft das Joch der Fremdherrschaft ab.

Der Deutsche muß erst richtig warm werden, wie es eine bekannte Geschichte von Peter Hebel lehrt. Ein Kaufmann wird in seiner Kutze von Räubern überfallen, die ihn rein ausplündern. Sein Kutzer sitzt dabei ruhig auf dem Bod. Zum Schluß bittet der Kaufmann die Räuber, seinem teilnahmslosen Kutzer eine Tracht Prügel zu verabreichen; und diese sind hierzu gern bereit. Aber wie sie anfangen, auf den Kutzer loszuschlagen, packt er die Räuber mit den Häuten und stößt ihre Köpfe so kräftig aneinander, daß die Revolver mit Zurücklassung ihrer Leute das Weite suchen. Da fragt der Kaufmann seinen Kutzer, warum er denn nicht von allem Anfang an so mannhaltig aufgetreten wäre, und der Kutzer erwidert, er müsse erst ordentlich warm werden, wenn er kräftig zuhauen solle.

Das ist ein treffendes Bild vom deutschen Wicht, und wir können bestimmt erwarten, daß er während der nächsten Zeit sich in seiner vollen Reifehaftigkeit zeigen wird. Er wird sich nicht mehr von zwei Parteien, dem Zentrum und der Sozialdemokratie, auf der Nase herumtanzen lassen, sondern wird dem ganzen Heerjabbath im deutschen Reichstag ein Ende bereiten.

Rur erst das nötige Feuer und ein allgemeines Handanlegen ans Werk; alsdann braucht niemand um die rechte Entscheidung bange zu sein.

Die Arbeiter haben einen guten Anfang gemacht. Sie sind schon lange auf dem Posten. Aber die Handwerker, Kaufleute, Bauern und Beamten, müssen das gleiche tun; keiner darf sich den Aufgaben für das gemeinsame Wohl entziehen. Das ganze Deutschland soll es sein!

Dann wird sich's ja zeigen, wohin es wirklich neigt, und es wird nicht mehr im Reichstag eine so erbärmliche Hintertreppenspolitik getrieben werden können.

Unter welcher Fahne soll sich aber das ganze deutsche Volk vereinigen? Unter derselben Fahne, unter der es sich einst vor der Schlacht im Teutoburger Walde zusammengeslossen hat, unter der Fahne seiner Fürsten. Das ist rechte deutsche Art. Zu keiner Nation auf der ganzen Erde stehen Fürst und Volk so treu zu einander, wie in der deutschen Nation. Das lehrt schon der Sang über das älteste Leben des deutschen Volkes, das Nibelungenlied. Niemand darf fehlen in dieser allgemeinen Vereinigung. Alle sollen darin als freie Männer ihre Anschauung offen aussprechen, ihre gerechten Wünsche geltend machen, und der König nebst seinen obersten Dienern soll sie direkt hören, um ihnen entweder eine bessere Ansicht entgegen zu stellen, oder sie nach dem Verhältnis echter gegenseitiger Liebe und Treue zur Ausführung zu bringen.

Dieses Ideal einer das ganze Volk umfassenden politischen Betätigung, mit der Gewähr schneller, wirksamer Erfolge, bietet in Sachsen nur das Banner

der konservativen Partei.

Darum schließt sich dieser Partei jeder wohlgesinnte sächsische Staatsbürger an, mag er mit seinen Ansichten noch so weit links stehen, und wähle demgemäß am 25. Januar

Professor Dr. Dinger = Jena.

An alle Arbeiter industrieller Unternehmungen und Betriebe.

Eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch von dem Tage, an welchem wir berufen sind, für das Wohl und Wehe eines ganzen Volkes unsere Stimme abzugeben, dessen eingedenk müssen wir aber auch darauf bedacht sein, daß wir mit klarem Blick das Erfahrene und Unterscheidbare, was gerade uns fieberlich ist.

Bedenken wir, daß tausende und abertausende von Fabriken und industriellen Unternehmungen mit ihren Produkten den Weltmarkt beherrschen, so findet man, daß gerade der Industrie-Arbeiter, der nach Millionen zählt, dazu berufen ist, dafür einzutreten und Sorge zu tragen, daß gerade der Industrie eine weitere gesunde Entwicklung und weiteres Emporblühen gewährleistet wird. Gerade die Stahl- und Eisenindustrie ist es, welche mit einem großen und möglichst neuem Arbeitsfeld rechnen muß, dies findet sich am ersten dort, wo bisher die Kultur noch nicht über das Anfangsstadium hinausgekommen ist, dort ist ein Absatzgebiet für alle Industriezweige, was sich eröffnet, wenn wir nicht hartnäckig die dazu notwendig erforderlichen Mittel verweigern. Wollen wir nur der Gegenwart leben, ohne an die Zukunft zu denken? — So wird die Zeit kommen, wo uns die industriellen Unternehmer entgegenzutreten werden mit der Hoffnung: der Weltmarkt ist geradezu überfüllt, wir sind außer Stande, unsere Produkte abzugeben, jetzt seid ihr an der Reihe, entweder dahin zu wirken, daß gesunde Verhältnisse geschaffen werden oder euch selbst die Verhältnisse so zu gestalten, daß eure Existenzen gewährleistet sind. Auf diese Weise

werden Verhältnisse geschaffen, wo uns kommende Generationen wenig Dank wissen werden und mit Recht. Betrachten wir unser deutsches Reich, wie es damit bestellt war, ehe ein gewaltiges Eisenbahnenetz ermöglichte, das Land bis in die kleinsten Distrikte dem Verkehr zu öffnen; so finden wir, daß gerade die besseren Verkehrsverhältnisse maßgebend waren für eine gesunde Weiterentwicklung der Industrie. So wird es auch mit unseren Kolonien in Südwestafrika bestellt sein, wenn wir dem Ansiedler wenigstens den genügenden Schutz gewähren, seine privaten Unternehmungen gegen Angriffe und Verheerung seitens der Eingeborenen zu sichern, dann wird eine gesunde Entwicklung nicht ausbleiben und wir gar bald den gegenseitigen Behauptungen die Spitze zu bieten in der Lage sein. Dessen müssen wir uns verflüchten, einen klaren Ueberblick zu erlangen, ohne auf die Einflüsterungen anderer zu achten, mit gesundem Verstand urteile jeder seiner eigenen Ueberzeugung gemäß, dann werden wir auch das Richtige treffen. Eine ganze Parteileitung oder Regierung für das Vergehen einzelner verantwortlich zu machen ist irrig, nur dahin muß man wirken, daß Fehler, die gemacht worden sind, nicht wieder vorkommen oder neue hinzugefügt werden. Das ebenso wie bei nationalen Parteien auch der sozialistischen Fehler unterlaufen, dafür sind im allgemeinen Beispiele genug anzuführen. Wenn Herr Niesja die Worte gebraucht: die Worte resp. Ausführungen höre ich wohl, doch mir fehlt der Glaube, so kann auch auf diese Partei dasselbe Anwendung zubekommen, um in der jetzigen Wahlperiode gerade gegenteilige Meinungen hervorzurufen, denn der saubersten Mittel bedient man sich in

Arbeiterkreisen, denen auch ich angehöre, gerade nicht. Noch dazu besitzen sehr viele ein so außerordentliches Begreifungsvermögen und eine derartige Auffassungsgabe, daß Herr Niesja in der am 17. Januar in Gröba abgehaltenen Wählerversammlung sich genötigt sah, dem Begreifungsvermögen seiner Partei etwas zu Hilfe zu kommen und ihr: Sehr richtig! durch den Ausspruch: „Rein, sehr unrichtig, meine Herren, müssen Sie sagen“, korrigierte.

Ein großer Prozentsatz aller Wähler würde noch einer besseren Auffassungsgabe und einer gesunden Beurteilung fähig und zugänglich sein, wenn von der sozialdemokratischen Partei nicht jeder klare Gedanke im Handumdrehen in gegenteiliger Weise behandelt und erstirbt würde. Der Volkstreu und Wahlsinn haben mich gera' dazu bewogen, meinem Grundsatz, nur für eine gesunde Weiterentwicklung und Förderung der Industrie und Verkehrsverhältnisse einzutreten, dazu gehört die Wahrung deutscher Ehre und nationaler Interessen und hinreichender Schutz, treu zu bleiben. Trotzdem kann ich verschiedenen Ausführungen des Herrn Niesja meine Anerkennung nicht verweigern.

Darum prüfe sich jeder selbst, ohne auf irgend welche Ausführungen seiner Mitmenschen zu achten, dann wird jeder in der Lage sein, seine eigene Ueberzeugung zu vertreten und demnach den richtigen Weg am Tage der Wahl finden. Dies, meine Arbeitskollegen, ist die Ansicht eines Arbeiters, der unter Euch lebt, die verschiedenen Ansichten und Meinungen mit Euch zu teilen, nicht in der Lage ist.

Ein Arbeiter,

als Besucher der Wählerversammlung am 17. Jan. 1907 in Gröba.

Wir brauchen im Reichstage Männer mit weitem Blick und vielseitigsten Kenntnissen. Da ist der konservative Dinger der passendste Mann zur Wahl!

Warum wählen wir den evangelischen Dinger?
Warum diesen sächsischen Konservativen?
Weil er gegen Schiffahrtabgaben ist.

Der konservative Wahlausschuß.

Realschule mit Progymnasium zu Dschak.

Anmeldungen für Ostern 1907 werden vom 10. Januar an täglich von 11 bis 12 Uhr im Schulgebäude entgegengenommen und möglichst bald erbeten.

Vorzulegen sind Geburts- oder Taufurkunde, Impfschein und letzte Pensur.

Die Realschule ist lateinlos und beginnt den französischen Unterricht in der 6., den englischen in der 3. Klasse. Sie bietet für Kaufleute, Gewerbetreibende, Landwirte, Fabrikanten und Techniker eine geeignete Vorbildung. Das Reifezeugnis berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienst, zum Besuch der Handelshochschule in Leipzig, der Gewerbe-Akademie in Chemnitz und der Königl. Baugewerkschulen, zur mittleren Beamtenlaufbahn, zum Eintritt in die Obersekunda einer Oberschule etc. Das Progymnasium bereitet auf die Untertertia eines klassischen oder Realgymnasiums vor.

Gute preiswerte Pensionen werden nachgewiesen. Für Unterkunft auswärtiger Schüler ohne volle Pension wird gesorgt. Zu jeder weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit.

Dschak, am 2. Januar 1907.

Prof. Dr. Schmidt, Realschuldirektor.

Gartenblägers Restaurant, Gröba.

Dienstag, den 29. Januar, halten wir unsern diesjährigen **Karpfenschmaus.**

Erkälteste bayrische Exportbrauerei sucht für ihre gut eingeführten Biere in Niesja und Umgegend einen hochachtbaren

Vertreter,

der bei der Wirtschaft bekannt und beliebt ist. Officien: sub F. 976 Gaasenstien & Bogler, Dresden.

Erklärung.

Es gehen sowohl mir als auch dem Vorstande der Reformpartei von vielen Orten des Wahlkreises Wünsche zu, nach dort zu kommen und mein Programm zu entwickeln. Es ist mir leider bei der kurzen Zeit, die noch verbleibt, ganz unmöglich und bitte ich die geehrten Wähler, welche mir bisher ihr Vertrauen geschenkt haben, mein Nichterscheinen zu entschuldigen. Sollte mir die hohe Ehre zuteil werden, unseren 7. Wahlkreis zu vertreten, so werde ich bemüht bleiben, das nachzuholen, was jetzt unmöglich ist.

Gustav Gäbel,
Kandidat der Reformpartei.

Lamms Restaurant, Röderau.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Vordbierfest.

Eine edle Himmelsgabe ist das Licht, sagt Schiller. Eine Himmelsgabe aber ist auch, was dem Menschen zu Hilfe kommt, wenn er unter Bitterungseinflüssen leidet, wenn er hustet, verschleimt ist und Schlingbeschwerden hat, wenn die Bronchien belegt sind und das Atmen erschweren. Und solch eine Hilfe bieten seit fast drei Jahrzehnten schon Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen dar, und ihre Anwendung bei all den aufgeführten Beschwerden ist heute schon ganz selbstverständlich. Fays ächte Sodener Pastillen kosten 85 Pfg. die Schachtel und sind überall zu haben.
Bestandteile: Sodener Mineralsalz 5,9289 %, Zucker 91,1080 %, Feuchtigkeit 2,7805 %, Tragant 0,2866 %.

H. Richters
Tanz-Unterricht
findet Donnerstag im Hotel Kronprinz statt. Damen 8 Uhr. Herren 9 1/2 Uhr.
Hochachtungsvoll Hsb. Richter,
Lehrer der hbb. Tanzkunst

Elegantes Maskenloft
preiswert zu verleihen oder zu verkaufen
Albertplatz 6, 1.

Wählt
Dinger!

